

## Religion in der Schule

### Glaubensfragen liegen gut im Kurs

„... von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.“

Der Religionslehrer hat sich an den zweiten Artikel des Glaubensbekenntnisses gewagt. Und nun sind die Kinder seiner kombinierten Klasse 3/4 in höchste Unruhe versetzt. Unterschiedlichste Vorstellungen vom Endgericht und der Errettung aus ihm sind offenbar lebendig unter ihnen. Und ihre Fragen hageln nur so auf den Lehrer ein:

„Warum ist das Gericht noch nicht eingetreten?“ „Verbrennen die auch die, die nicht getauft sind, aber an Gott glauben?“ „Kann ich mich taufen lassen erst nach dem Glauben?“ „Muss ich meine Hasen auch taufen, oder kommen die auch so in den Himmel, dass ich sie dort wieder sehe?“

#### **Kirchliche Sozialisation schwindet**

Aus solchen Fragen lässt sich unschwer ableiten, dass diese Grundschüler aus einem Umfeld kommen, in dem sie schon viel erfahren haben über die Tradition unseres christlichen Glaubens: im Elternhaus, in der Kinderkirche, in einer Jugendgruppe. Andere Kinder, in anderer Umgebung aufgewachsen, würden vielleicht fragen nach einer ausgleichenden Gerechtigkeit oder auch nach einer Art Endabrechnung, aber sie würden von dort keine Brücke schlagen zum Thema Taufe, Glauben und Himmel.

Diese Unterschiede lassen die Spannweite erahnen, in der sich heute Religionsunterricht an unseren Schulen bewegt, von der Grundschule bis zum Abitur.

Die Tendenz dabei ist eindeutig: Immer weniger von denen, die den evangelischen Religionsunterricht besuchen, sind im Glauben von Haus aus schon fest verankert.

#### **Offen für Fragen**

Aber interessiert sind sie. Und offen für die elementaren Fragen unseres Menschseins: für die Frage nach Leben und Tod, nach Sinn und Ziel, nach Gerechtigkeit

und Hoffnung, nach Gelingen und Versagen, nach Glück und Untergang.

Und Worte wie die des 23. Psalms lassen schon bei den ganz Kleinen lebendige Bilder entstehen von Geborgenheit in Gefahr und Erquickung auf kargen Wegstrecken des Lebens.



Bodenbild einer 1. Klasse zu Psalm 23

#### **Anmeldungen nehmen zu**

So kommt es, dass sich in den letzten Jahren trotz insgesamt deutlich sinkender Schülerzahlen die Zahl der Schüler im evangelischen Religionsunterricht kaum verändert hat. Denn immer mehr Kinder und Jugendliche, die nicht zur Kirche gehören, melden sich dazu an: Waren es im Ulmer Kirchenbezirk 1990 noch 306, so sind es heute 1398. Und in ganz Württemberg sind im selben Zeitraum aus 15 227 zusätzlichen Teilnehmern 56 867 geworden. Die Abmeldezahlen sind dagegen im überschaubaren Rahmen geblieben: Im KBZ Ulm sind es aktuell 350 bei insgesamt 8 289 Teilnehmenden, in der Württembergischen Landeskirche 9 198 bei 239 810 Teilnehmenden.

#### **Unterschied Stadt-Land wird größer**

Im Kirchenbezirk Ulm ging der Anteil der Evangelischen in den letzten 15 Jahren stetig zurück, in den Grundschulen im Bereich der Gesamtkirchengemeinde Ulm schnell (von 30,60% auf 22,61%), auf dem Land langsamer und auf anderem

Niveau (von 48,02% auf 43,34%). Aktuell besuchen im Bereich Ulm-Land über 50% aller Grundschüler den evangelischen Religionsunterricht. Im Bereich der Gesamtkirchengemeinde sind das etwas weniger als 30%. Denn hier hat der Anteil von nicht kirchlich Gebundenen von 31,26%

auf 49,33% zugelegt. Nur noch die Hälfte der Grundschüler hier ist also katholisch (28,06%) oder evangelisch (22,61%). Solche Zahlen haben übrigens auch eine Initiative unter den Ulmer Pfarrern ausgelöst, die bisher nicht getaufte Kinder und Jugendliche zur Taufe einladen.

#### **Sich wandelnde Zeit und neue Wege**

Nicht nur die Schülerzahlen haben sich geändert in den letzten 20 Jahren: Neue Lehrpläne, verschärfte Vorschriften für die Klassengröße und veränderte Zusammensetzung der Schülerschaft haben auch den Religionsunterricht beeinflusst.

Mehr Miteinander der Konfessionen ist angesagt. Konfessionelle Kooperation in verschiedenen Formen, insbesondere die Teilnahme von Minderheiten am Religionsunterricht der anderen Konfession, ist nicht zuletzt in innerstädtischen Grund- und Hauptschulen zu einem gangbaren Weg für die Aufrechterhaltung des konfessionellen Religionsunterrichts geworden.

Vor allem aber haben sich auch Inhalte verändert: Kinder, die zuhause keinerlei religiöse Praxis mehr erleben, nehmen im Religionsunterricht begierig Eingangsrituale und liturgische Elemente mit Gebeten, Liedern, Psalmen und Stilleübungen auf. Insbesondere in den Grundschulen, aber auch in vielen weiterführenden Schulen haben sich die kirchlichen und die staatlichen (60% Anteil!) Religionslehrkräfte in guter Weise darauf eingelassen. So werden auch die oft von der ganzen Schule sorgfältig vorbereiteten Schulgottesdienste zu Mittelpunkten schulischen Lebens. Hier sind viele Wege angebahnt, die es sich lohnt, weiter zu gehen!

Hansmartin Bernecker

# Versteckt und verzweifelt

## Die Diakonie in Neu-Ulm berät auch Spielsüchtige

„Spieler fallen lange mit ihrer Sucht nicht auf.“ Stefan Becker berät bei der Suchtberatung der Diakonie in Neu-Ulm Menschen, die unter den Folgen von Glücksspiel leiden. Zunehmend mehr Menschen nutzen das Angebot.

Man sieht Spielerinnen und Spielern nicht an, dass sie süchtig sind. Im Gegensatz zu Alkoholsüchtigen riecht man keine „Fahne“. Sie kommen erst nach einigen Jahren zur Beratung, wenn sich bei ihnen ein größerer Leidensdruck aufgebaut hat. Zuvor spüren sie vor allem einen Nervenkitzel oder eine beruhigende Wirkung beim Spielen, insbesondere wenn sie dabei Geld gewinnen.

Die Glücksspielsucht hat eine ganz eigene Dynamik: Die eingesetzten Beträge werden durch den Gewöhnungseffekt immer höher. Es muss immer länger gespielt werden, um noch eine Wirkung beim Spielen spüren zu können. Andere Interessen und die sozialen Beziehungen treten immer mehr in den Hintergrund. Doch irgendwann lassen sich Schulden und Probleme mit dem Partner nicht mehr ignorieren. „Spieler empfinden Scham- und Schuldgefühle über ihr Verhalten“, weiß Stefan Becker. „Deshalb

wirkt es stark entlastend, wenn sie erkennen, dass ihre Spielsucht eine Krankheit ist.“ Das ist ein Punkt, wo die Beratung von Spielern ansetzen kann: Sie sind nicht allein mit ihrer Sucht, anderen geht es ebenso, und es gibt Hilfe für sie.

Rund 25 Männer und Frauen kommen derzeit im Verlauf eines Jahres zur Glücksspielsuchtberatung der Diakonie in Neu-Ulm. Die meisten Betroffenen spielen an Automaten in Spielhallen. Wenige gehen ins Spielkasino. Seit kurzem sind auch Glücksspiele am PC ein Thema. Der jüngste Klient, der Hilfe bei der Beratungsstelle gesucht hat, war 18 Jahre alt, die älteste Klientin eine 70-jährige Frau. Spielsüchtige sind vor allem männlich, in Neu-Ulm gibt es aber einen relativ großen Anteil an Frauen. Die meisten Klientinnen und Klienten kommen öfter und lassen sich über eine längere Zeit begleiten. In der persönlichen Begleitung wird Spielsüchtigen klar, wofür sie das Spielen brauchen, aber auch, was sie alles nicht leben, seit sie spielsüchtig sind. Für einige wird dann klar, dass sie etwas gegen ihre Sucht tun wollen. So vermittelt Stefan Becker zum Beispiel den Kontakt zur Entwöhnungsbehandlung in Fachkliniken.

Einfach ist der Weg aus der Spielsucht aber nicht. Es geht im Beratungsprozess um eine grundsätzliche Neuorientierung im Leben. Sucht ist eine chronische Krankheit. Auch nach längeren Zeiten der Abstinenz kann es zum Rückfall kommen. Auch in diesem Fall ist die Beratungsstelle eine wichtige Anlaufstelle.

Hilfe finden auch die Angehörigen von Spielsüchtigen bei der Beratungsstelle. Sie leiden auch massiv unter der Spielsucht. „Wenn Sie zu uns kommen, sind sie in großer Not und fürchten um die Zukunft von Partnerschaft, Familie und wirtschaftlicher Sicherheit“, weiß Stefan Becker. Die Angehörigen von Spielern durchleben abwechselnd Wut, Trauer, Hilflosigkeit und Selbstvorwürfe. „Auch ihnen hilft das Verständnis, dass es sich dabei um eine Krankheit handelt“, betont Stefan Becker und ergänzt: „Eine Krankheit, bei der man etwas tun kann.“

Zu erreichen ist die Suchtberatung Neu-Ulm in der Eckstraße 25 in 89231 Neu-Ulm, Telefon (0731) 70478-50, E-Mail: suchtberatung@diakonie-neu-ulm.de

Gabriele Riffert

„Und dient einander ...“

## Neuer Regionalbischof stellt sich Neu-Ulmer Synode vor

In der diesjährigen Frühjahrs-Synode des Dekanats referierte unser neuer Regionalbischof Michael Grabow, Augsburg. (Dem bayerischen Amt des Regionalbischofs entspricht in der württembergischen Landeskirche das Amt des Prälaten/der Prälatin) „Gelingendes Miteinander – Gedanken zu einer verantwortlichen Haushalterschaft in gemeinsamer Verantwortung von Ehren-, Haupt- und Nebenamtlichen“ war das Thema.

Regionalbischof Grabow begann mit dem Bibelwort „Und dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes ...“ (1. Petrus 4,10). Weitere Gedanken in seinem Vortrag waren:

Einander dienen, einander fördern – welche Rahmenbedingungen braucht das Ehrenamt, wie ist die Arbeit der Hauptamtlichen zu begleiten und zu unterstützen? Reformatorisch stehen das Allgemeine Priestertum und das Kirchliche Amt im Leben der Gemeinde auf gleicher Augenhöhe; beides ist gleichwertig und



gleichgewichtig. Somit hat auch freiwilliges Engagement in der Gemeinde nicht weniger Gewicht als kirchliches Amt. Doch müssen die Rahmenbedingungen des Ehrenamts überprüft werden. Die früheren Motive des ehrenamtlichen

Engagements waren meist altruistisch („Mein Lohn ist, dienen zu dürfen“). Sie weichen neueren und unterschiedlichen Motivationen. Antrieb für freiwilliges Engagement heute ist auch, Spaß zu haben und Bezüge zur eigenen Lebensumgebung herzustellen. Das will berücksichtigt sein. Wichtig ist, dass eine Tätigkeit auch wieder beendet werden darf. Entweder weil sie von vornherein befristet ist, wie zum Beispiel die Hilfe beim „Projekt Gemeindefest“. Oder weil sie mit Ablauf einer Amtsperiode nicht mehr verlängert werden möchte. Für ehrenamtlich Engagierte ist bedeutsam zu wissen: Ich kann ein Amt beginnen; aber ich darf es als Freiwilliger auch wieder beenden, ohne in den Druck zu geraten, weiter machen zu müssen“.

Selbstverständlich gab es noch weitere Aspekte und Nuancen im Referat des Regionalbischofs. Die anschließende Diskussion setzte zusätzliche Akzente. Alles war hochinformativ, und den Regionalbischof Michael Grabow so kennen zu lernen, war eine Freude.

Dr. Bernhard Maier

# Großes Tauffest im Münster

## Ein Anlass für Familien, die die Taufe nachholen wollen

„Lasst die Kinder zu mir kommen und wehrt ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes.“ (Mk. 10, 14)

Die Idee stammt aus dem Norden, aus der hannoverschen Landeskirche. Passend zum Jahresthema „Kinder“ wagt jetzt die Evangelische Gesamtkirchengemeinde Ulm, am Samstag 17. 10. 09, das Experiment mit einer neuen Taufform im Münster.

Vor zwei Jahren bekamen evangelische Eltern im Kirchenkreis Stolzenau-Loccum ungewöhnliche Post: Wer seine Kinder im Alter von einem bis zwölf Jahren noch nicht hatte taufen lassen, wurde herzlich eingeladen zu einem Tauffest im Kloster Loccum. Dieses Kloster ist eine beliebte Tagungs- und Ausbildungsstätte der evangelischen Kirche und ein wunderbarer spiritueller Ort.

Die Reaktion war erstaunlich: Im Juni 2007 feierten über 800 Menschen ein unvergessliches Fest des Glaubens, bei dem 60 Kinder



von acht Pfarrerinnen und Pfarrern getauft wurden. Und weil die Nachfrage nicht abriß, musste das einmalig angelegte Tauffest im Jahr darauf wiederholt werden.

In der Ulmer Gesamtkirchengemeinde mit ihren sechs Teilgemeinden wurden ca. 500 Familien angeschrieben. Etwa 40 besuchten mit ihren Kindern einen Informations- und Anmeldenachmittag im Münster; weitere 15 Familien haben bereits ihr Interesse signalisiert, waren aber verhindert. Für sie und weitere „Nachzügler“ gibt es einen zweiten Termin: Samstag 26. 09. 09, 15 Uhr.

Beim Anmeldenachmittag wurde im Chorraum das Tauffest vorgestellt und gleich einige Lieder angesungen. Danach „erzählte“ der alte gotische Taufstein vom Sinn der Taufe und man konnte in den fünf nach Alter gestaffelten Taufgruppen „seine PfarrerIn / seinen Pfarrer“, die Mittäuflinge und den Taufort kennen lernen. Fragen aller Art – zum Beispiel zum Patenam, oder zur Kirchenzugehörigkeit – wurden in den Taufgruppen geklärt, oder weitere individuelle Gespräche vereinbart. Mehr als 40 kleine und große Kinder hinterließen ihren Namen und ihren Hand- oder Fußabdruck auf einem Stück Stoff. In Patchworktechnik werden

daraus Paramente genäht, die dann beim Tauffest die Tauforte schmücken.

Was ein zufälliger Besucher an jenem Nachmittag im Münster sehen konnte, lässt sich so zusammenfassen: an vielen Ecken in dem riesigen Kirchenraum ging es bunt, bewegt und fröhlich zu! Und nicht nur bei den Kindern war viel Offenheit für Gott und eine gespannte Vorfreude auf die Taufe zu entdecken. Durch die große Schar wurde schon jetzt etwas spürbar von der weiten Gemeinschaft der Kinder Gottes, in die uns die Taufe stellt.

Damit kein Missverständnis aufkommt: Das Tauffest im Münster kann und will die Taufen in den Teilgemeinden nicht ersetzen. Es ist ein Versuch und besonderes Angebot für Familien, die die Taufe nachholen wollen; insbesondere für diejenigen, die bisher über keinen engen Kontakt zur eigenen Gemeinde verfügt.

Wir sind gespannt auf alle, die kommen! Und freuen uns über jedes Kind, das getauft wird.

Pfarrer Volker Bleil

Martin-Luther-Kirche, Ulm

**Sie wohnen im Bereich der Gesamtkirchengemeinde Ulm und haben Interesse am Tauffest?**

Kontakt: Ev. Dekanat Ulm, Tel. 2 48 89, die Anmeldeunterlagen werden Ihnen dann zugeschickt.

# Uralt-Ikone auf Reisen

## Ulm und Kursk kommen sich näher

Russische orthodoxe Kirche/Moskauer Patriarchat/Berliner Diözese/Gemeinde heilige Märtyrer Valentin und Pankratus zu Ulm/Kirche der Ikone der Gottesmutter von Kursk. Passt kaum in eine Handy-SMS – dieser lange Name der kleinen Gemeinde am Judenhof. Dem Schmerzensmann, Glasfenster und Chorgestühl im Münster ist sie nur bedingt vergleichbar: die Kursker Wurzel-Ikone in dem früher von den Baptisten genutzten Kirchenraum. Nicht-orthodoxe Christenmenschen erleben Ikonen meist als schöne, irgendwie ergreifende Heiligenbilder. Für Pfarrer Maxim Schmidt – er ist in Russland als Sohn eines Deutschen aufgewachsen – besitzt eine einzigartige Ikone grenzenlose Dimension.

### Schlaflos in Ulm

Am 15. Juli stand die aus dem 12. Jahrhundert stammende Kursker Original-Ikone bei einem Bitt-Gottesdienst im Zentrum von Bewunderung und Verehrung. „Wenn ich sie anschau, spüre ich Maria, die Heiligen, ja die ganze geistliche Welt, dann gehöre ich schon jetzt zur Ewigkeit“, so der junge Mönchspriester, der den Ehrentitel Abt trägt. Über Nacht befand sich das unschätzbare kostbare Kultbild in seinem Zimmer. „Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen.“ Respekt und Zuneigung zu der unweit von Kursk 1295 auf einer Baumwurzel von einem

Jäger entdeckten Wunderzeichen-Ikone erklärt Schmidt damit, dass in zehn Jahrhunderten unzählige Gläubige sie verehrt haben, sogar Zar Iwan der Schreckliche wie auch Zarin Irina Teodorovna (1557). Nach der Revolution verließ sie Russland für 89 Jahre. Sie gelangte 1944 von Serbien nach München. Der dortige Metropolit Anastasij nahm sie 1951 mit nach New York. Zum ersten Mal kehrte sie jetzt nach ihrer Reise durch russische Gemeinden in Europa vorübergehend wieder nach Russland zurück, nach Kursk, ca. 500 km südwestlich von Moskau.

Darum gehörte der Erzbischof German aus Kursk zusammen mit zwei Bischofskollegen und einer Nonnen-Delegation aus der Ukraine ebenso zum „Empfangskomitee“ beim Ulmer Gottesdienst wie Vertreter der Kursker Stadtverwaltung nebst einer 80-köpfigen Kindergruppe.

### Studienreise der Waldorfschule

18 Ulmer Waldorfschüler unternahmen erst im April zusammen mit älteren Ulmern an einer von der Senioren-Uni (ZAWiW) vorbereiteten Studienreise nach Kursk teil und besuchten neben Soldatenfriedhöfen das Kloster Korennaja Pustyn (Wurzel-Einsiedelei) am Fundort der Ikone mit einer vielbesuchten heilkräftigen Quelle. Von der Ikone existieren zahlreiche Kopien, die



Original-Ikone am 15. 7. in Ulm

ebenfalls als wundertätig gelten. Eine von ihnen befindet sich in dem Kloster, eine andere am Ulmer Judenhof.

Natürlich sucht man im Münster vergeblich nach Ikonen. Doch im ältesten Fenster, dem Annen-Marien-Fenster von Jakob Acker (1390) erzählen 20 Bilder eine Marienlegende, wie 1989 Dekan Erhard John schrieb. Die Ikonographie (Bilderschrift) des Mittelalters sollte den damals des Lesens unkundigen Betrachtern Glaubensaussagen vermitteln, so John weiter. Peter Hemmel von Andlau schuf 1480 das Kramerfenster „Die Wurzel Jesse“. Dieses ikonographisch häufig verwendete Motiv (so John) ist gekrönt von einer Madonna in königlichen Gewändern. Heinz Görlich

# wir stellen vor



Wer jetzt im Sommer aufs Amtsgericht Neu-Ulm muss und mit dem Fahrrad kommt, kann sein Rad in ein kleines Rasenstück voller rot leuchtender Waldbeeren stellen. Wenn er dann den Altbau aus dem Jahr 1899 betritt, ist er beeindruckt vom repräsentativen Treppenhaus mit seinen prächtigen neobarocken Stuckaturen. Oben hat Amtsgerichts-Direktor **Dr. Bernt Münzenberg** sein Büro. Ich bin zum Interview verabredet und neugierig auf die Beschreibung der Aufgaben eines Amtsgerichts. Die sind auf mehrere Standorte verteilt, zum Teil in ebenfalls denkmalgeschützten Gebäuden, aber alle mit erheblichem Innensanierungsbedarf mit entsprechender zusätzlicher Arbeitsbelastung für den Amtsgerichtsdirektor.

Seine familiären Wurzeln hat Dr. Münzenberg in Berlin – vom Vater her durch viele Generationen und von der Mutter her in Oldenburg. Geboren ist er 1958 in Augsburg, hat dort sein Abitur gemacht und ab 1979 Jura studiert und dort auch beide Staatsexamina abgelegt.

Ins Berufsleben, in die höhere Verwaltungslaufbahn, gestartet ist er 1986 im bayerischen Justizministerium, zuerst als Staatsanwalt, dann als Richter am Oberlandesgericht München und schließlich nach dem Umzug nach Bonn als Mitarbeiter im Untersuchungsausschuss um den ehemaligen DDR-Devisenbeschaffer Schalck-Golodkowski. Aus der Zeit als Richter erinnert er sich an ein spektakuläres Verfahren gegen einen Schausteller, der ein Überschlagskarussell betrieb und dieses Karussell eines Tages statt der üblichen max. 1,5 Minuten 20 Minuten laufen ließ. Die Insassen schrien, übergaben sich, wurden zum Teil bewusstlos, und nur mit Gewalt konnte der Betreiber aus seinem Kassenhäuschen herausgeholt und das Karussell abgestellt werden.

Leiter des Neu-Ulmer Amtsgerichts ist er seit 2003 und dort zuständig für Strafrechtssachen und die Betreuung von Straffälligen. Ihm fiel auf, dass es einen deutlichen Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Not und Straffälligkeit gibt (Stichworte Arbeitslosigkeit oder Hartz IV). Daher hat er vielfach geholfen durch Bereitstellung finanzieller Mittel an die räumlich benachbarte Diakonie. Von dort kam 2004 die Anfrage, ob er zur Mitarbeit in ihrem Verwaltungsrat bereit sei. Er sagte zu und wurde sofort zu dessen Vorsitzenden gewählt. Vorsitzende des Vorstands, des anderen Organs der Diakonie ist die

Neu-Ulmer Dekanin Gabriele Burmann. Sie war es dann, die ihm vorschlug, für die bayerische evangelische Landessynode zu kandidieren, jenem Gremium das über Gesetzgebung und Haushalt der Landeskirche entscheidet. Auch da sagte er zu, hielt die übliche Antrittsrede und wurde sofort mit großer Mehrheit als Synodaler gewählt. Er ging in den Finanzausschuss und hat dort die Aufgabe, Schwerpunkte kirchlicher Arbeit zu setzen, um die finanziellen Folgen sinkender Mitgliederzahlen aufzufangen. „Seine“ Landeskirche geht davon aus, dass die Mitgliederzahl von heute 2,7 bis 2030 auf 2,2 Millionen sinken wird.

Was Dr. Münzenberg beschäftigt, ist die Beobachtung, dass eine der sozialsten Einrichtungen der Kirche, die Diakonie, nicht als Kind der Kirche wahrgenommen wird. Dabei ist sie ein wirksamer Werbefaktor. Sie zieht auch solche Menschen an, die „mit Sonntags-Kirchgang nichts am Hut haben.“

Kraft für seinen Beruf schöpft Dr. Münzenberg aus der Familie. Seine Frau ist Rechtsanwältin, das Paar hat zwei Söhne (13 und 18) und dem jüngeren der beiden hilft er noch gerne bei den Hausaufgaben. Beim älteren geht das nicht mehr.

Zum 1. August wechselt nun Dr. Münzenberg nach Augsburg, wo er den Vorsitz eines Zivilsenats übernehmen und sich um Familienrecht kümmern wird. „Auf zu neuen Ufern“, so stellt er sich optimistisch seiner neuen Aufgabe.

ep

## kirche vor ort

### Musik im August/September

- 1. 8. 19.30 Uhr im Münster: Musik am Habsburger Hof (ecco la musica Ensemble für Musik des 17. Jahrhunderts).
- 2. 8. 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (James Taylor, Cork/Irland).
- 9. 8. 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Ulrich Knörr, Rothenburg o.d. Tauber).
- 15. 8. 19 Uhr im Münster: Musik von Hildegard von Bingen (M. Jonas, Köln; Th. Friedländer, Dresden).
- 16. 8. 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Emmanuel Duperry, Paris).
- 19. 8. 18.30 Uhr im Münster: Orgelführung mit St. M. Schwarz (bitte anmelden!).
- 23. 8. 18.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Armin Schidel, Bad Urach).
- 29. 8. 19 Uhr im Münster: in ecco e riposta (ecco la musica).
- 30. 8. 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Roman Krasnovsky, Jerusalem).
- 6. 9. 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Michael Matthes, Troyes/Frankreich).
- 12. 9. 19 Uhr im Münster: Klezmermusik (Gruppe Jontef).
- 13. 9. 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Friedrich Fröschle).

19. 9. 20.30 Uhr im Münster: Sternennacht (European Music Project; Tabea Frey, Jan Gebauer).

23. 9. 18.30 Uhr im Münster: Orgelführung mit F. Fröschle (bitte anmelden!).

26. 9. 19 Uhr im Münster: Bajankonzert (Peter Gerter, Neu-Ulm).

27. 9. 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Steffen Mark Schwarz, Ulm).

**Friedensgebet** montags um 18.30 Uhr:  
14. 09. St. Michael zu den Wengen;  
21. 09. Christus unser Friede (NU-Ludwigsfeld);  
28.09. Petruskirche Neu-Ulm;  
05. 10. St. Franziskus (Wiblingen, Tannenplatz).

### Klostertage in der Benediktinerabtei Münsterschwarzach

16. bis 20. 10., Pater Andreas Schugt OSB und Joachim Scheeff.  
Infos: Evang. Kreisbildungswerk, 89073 Ulm, Grüner Hof 7, Tel.: 0731/22335.

„Zeit und Mut“, Betty Radzio liest aus ihrem neuen Gedichtband, am 4. 10. um 19 Uhr, in der Martin-Luther-Kirche.

**Ökumenischer Frauentreff** Wiblingen, 14. 9. um 9 Uhr im Martinusheim: „Heimat ist immer da, wo Gott ist“ (Fritz Held, Radelstetten).

**Sommerpredigtreihe** der Gesamtkirchengemeinde Ulm, 2. – 3. 8. zum Thema

„... und stellte ein Kind in ihre Mitte“. Gepredigt wird über Texte der Bibel, in denen es um Kinder geht. Die genauen Angaben über Ort und Zeit entnehmen Sie bitte den Gemeindebriefen an anderer Stelle.

### Erwachsenenbildung Ev. Gesamtkirchengemeinde Ulm-Wiblingen

22.9. Gemeindezentrum Zachäus, Tannenplatz, „Welt geht verloren?“ Karl Zepf, Vertriebsleiter Fernwärme Ulm GmbH.

29. 9. „In dieser Zeit aufwachen und leben“, Michael Schmid, Lebenshaus Schwäbische Alb, Gammertingen.

## brücke

Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Sigrid Preuß, Beyerstr. 30, 89077 Ulm, Tel. 0731/33817, Fax 0731/9317109 – jeden Do. 10–12 Uhr und am Tag des Redaktionsschlusses.

E-mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de

Redaktion: Dr. Jan Peter Grevel (gv), Altheim/Alb, Tel. 07340/919185, E-Mail: jpgrevel@gmx.de; Heinz Görlich, Eberhard Preuß (ep), Ulm, Ernst Sperber (sp), Neu-Ulm.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die Oktober-Nr.: 4. September.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bildnachweis: privat (S. 1); elk (S. 2); Internet und Hofseter (S. 3); elk (S. 4).